

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Christian Friedrich Richters, erbauliche Betrachtungen vom Ursprung und Adel der Seelen, von deren Verderben, und Wiederherstellung

Richter, Christian Friedrich

Frankfurt, 1767

VD18 13380125

I. Von dem Ursprunge und Adel der Seele, und von deren jetzigen elenden Beschaffenheit in ihrem geistlichen Tode.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198183](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198183)



I. Von dem Ursprunge und Adel der Seele, und von deren jetzigen elenden Beschaffenheit in ihrem geistlichen Tode.

Es ist schon unter den Heyden davon gehandelt worden, daß was göttliches im Menschen sey, wie denn Paulus denen Atheniensern (Ap. Gesch. 17, 28. 29.) solches vorhält, und aus ihren heydnischen Poesien anführet, daß sie selber bezeugeten, daß wir göttliches Geschlechts wären: welches er auch durch seinen Beyfall bekräftiget, und sie dadurch zu der wahren Erkenntniß anweist. Als von dem Evangelisten Luca (Cap. 3, 38.) das Geschlechts-Register Josephs des Pfluge-Vaters des HErrn Jesu bengebracht, und solches bis auf Adam, den ersten Menschen, geführt wird, so wird endlich Gott der HErr, als der Stamm-Vater des menschlichen Geschlechts vorgestellt, und von Adam, unserm Vater, gesagt, daß er ein Sohn Gottes gewesen. Gleichwie nur solches von dem Leibe des Menschen nicht gesagt

A 5

get

10 Vom Ursprung und Adel der Seele,

get werden mag, als von welchem uns klar bezeuget wird, daß er aus einem Erden-Kloße gebildet worden: also ist solches offenbarlich von der Seele anzunehmen, welche von Gott dem Adam eingehauchet worden.

Dieser göttliche Hauch war gleichsam der Saame zu allen menschlichen Seelen, welchen der Vater der Geister in den Adam ausgesäet, aus welchem hernach die Seelen des ganzen menschlichen Geschlechts, eine nach der andern, hervorgehen sollte: denn wenn nicht das ganze menschliche Geschlecht damals in dem einigen Adam wäre verfaßet gewesen, so hätte auch nicht derselben Fall, und der darauf erfolgte Tod zu allen Menschen hindurch dringen können, als welches, wie Paulus an die Römer bezeuget, daraus geschehen ist, diereil sie in Adam alle gesündigt haben, als welche damals alle in den Lenden Adams gewesen. So bist du nun, o Mensch, wer du auch bist; schon damals aus der Ewigkeit hervor gekommen, und als ein edler Funke von Gott dem Allmächtigen dem Adam eingehauchet worden. Darum bist du nicht aus dieser Welt; sondern von oben herab, aus dem unsichtbaren, aus dem ewigen und unvergänglichen entsprungen. Dein Ursprung ist sehr vorreflich, dein Wesen ist sehr herrlich und edel, es ist dir nichts gleich unter den Geschöpfen, alle Lieblichkeiten dieser Welt sind gegen deine Lieblichkeit vor nichts zu achten: alle Schönheiten, die auf Erden sind, erblichen vor der Schönheit und.

und vor dem grossen Adel deiner Seele; denn du bist ein ganz reiner Glanz, der aus der Ewigkeit angebrochen, du bist eine Freude deines Vaters, ein wolgestaltetes und vortrefliches Ebenbild des Allmächtigen, welcher dich seine Liebe, und Meine Lust an ihr nennet.

Deine grosse und unaussprechliche Würde ist daraus offenbarlich zu erkennen, daß dich Gott zu seinem Ebenbild erschaffen: denn dadurch ist dir dieser Adel und recht königliche Würde bezeuget worden, daß du in der That ein Kind Gottes bist. Denn ein Kind ist nichts anders, als ein Ebenbild seines Vaters; darum wird auch der wesentliche Sohn Gottes genennet das Ebenbild des Wesens des Vaters.

Gott der Herr weigert sich auch nicht denen Menschen diesen Titel zu geben, und sie seine Kinder zu nennen: denn er spricht an einem Ort: Ich habe mir Kinder auferzogen, und sie sind von mir abgefallen; und an einem andern Orte heisset es: Die Kinder Gottes sahen nach den Töchtern der Menschen.

Also hat nun die Seele einen weit höhern Ursprung und viel vortreflicheren Ursprung, als alle lebendige Thiere, von welchen nur gesagt wird, daß sie von dem Wasser erregt, und von der Erde hervorgebracht werden solten. Darum gehören sie auch nur zu dieser Welt, und können nichts göttliches erreichen: von dem Menschen aber wird mit grossem Nachdruck bezeuget, daß Gott selbst ihm einen lebendigen Othem eingeblasen

12 Vom Ursprung und Adel der Seele,

blasen habe, wodurch der Mensch eine lebendige Seele worden sey.

Gehe in dich, o Mensch! und erkenne, was du bist! dein Ursprung ist aus Gott, du bist ein Funken der Ewigkeit: zwar kennest du dich selber nicht, denn du bist in eine Finsterniß eingegangen, und hast dich von Gott abgetrennet. Du hast deinen Vater verlassen, o du abtrünniges und verlohrnes Kind! du bist aus deinem Vaterlande und aus der geistlichen Welt, darinnen du in dem Lust-Garten Gottes in süßen Freuden lebest, und von den Geschöpfen Gottes, als ein Erbe deines Vaters, geehret und bedienet wurdest, ausgegangen: nun lebest du in einem andern, fremden, elenden Element und Geist, nemlich in dem Geiste dieser Welt, und in dem Geheimnisse der Bosheit, darinnen du dich elendiglich behelfest, und ein Slave der Creaturen, und Dienst-Knecht der bösen Geister seyn mußt, welche dich noch dazu hassen, ja dir die Trebern der Welt zur Speise und ihre Hefen zum Trank vorsetzen. Das ist nun deine Nahrung, du Elender, darben du ganz verschmachtet und umkommest; vor grosser Mattigkeit deiner Seelen und Entgehung aller Kräfte liegest du ganz elendiglich in einer Ohnmacht halb todt da, und ist niemand, der nach dir fraget: überdem, so ist ein Schwindel-Geist über dich kommen, der dir alle deine Sinne geraubet hat, daß du dich nicht besinnen kanst, wer du bist, und wie dir könnte geholfen werden.

Aber

und von deren jetzigen Beschaffenheit. 13

Aber merke doch, und siehe, wer dein Vater sey, und wie du ausser deinem Vaterlande in dem Jammerthale dieses Lebens herum irrest. Bedenke doch, warum bist du denn so unruhig und unzufrieden? Siehe doch an die Thiere auf dem Felde, und die Vögelein unter dem Himmel, wie vergnügt und ruhig sie seyn in ihrem Theil, darum, daß sie in ihrem Ursprunge leben, zu welchem sie geschaffen sind. Du aber bist wie ein ungestümes und schäumendes Meer, voller Angst und Mühe; du durchwanderst mit deinem Gemüth alle Geschöpfe dieser Welt, und dein Fuß findet nicht, da er ruhen möge. Sollte das nicht ein Kennzeichen seyn, daß dein Gemüth und Geist nicht aus dieser Welt herstamme, und daß du ausser deinem Ursprunge lebest, und ausser dem rechten Ort und Stelle, der sich zu einem Ruhe-Platz für deine Seele schicket?

Mich jammert dein, du verlaufener und verlohner Sohn deines Vaters, daß du unter das Geschlecht der Thiere gerathen bist, und bist so gar unartig, flüchtig und wilde worden; der du ein so liebes und wolgerathenes Kind deiner Mutter warest, in deren Schooße du so süßiglich ruhetest, und mit Milch und Honigseim von ihr gespeiset wurdest. Ach möchtest du deine Augen aufschlagen gen Himmel, und möchtest wiederkehren in deiner Mutter-Haus, und zu dem, der dich aus Liebe gemacht hat! zu dem, der dich nicht zu dem vergänglichem, sondern zu dem unvergänglichem Leben verordnet hat! Gewiß, wäre

re

14 Vom Ursprung und Adel der Seele,

re diese Welt dein Erbtheil, so würdest du durch den Genuß dieses Lebens und der irdischen Dinge dein Herz, wie andre Thiere, auch stillen und sättigen können.

Aber nun ist ein immerwährendes Treiben in dir, eine Unruhe gebietet die andre, und eine Begierde die andre. Wenn du kaum eine vergängliche Lust genossen, so ist schon wieder eine Begierde zu einer andern da, die ängstet und naget dir dein Herz, und peiniget dich so lange, bis du mit vieler sauren Mühe und Arbeit auch den Genuß dieser Begierde ergriffen; und wenn du denn dazu gelangst, so ist es, als ob Wasser auf einen heißen Stein gegossen würde: dein Herz wird nicht gesättiget, sondern nur noch mehr gereizet, und das Feuer der Unruhe brennet nur ärger davon.

Dein Geist, der aus der Ewigkeit ist, hat einen grossen Eckel vor den Wollüsten des Fleisches, von welchen er nur stets gekerkert und gepeiniget wird. Wenn dem nicht so wäre, was bedeutete es sonst, oder woher käme es doch, daß eine solche Aengstigung in dir ist, und öfters eine rechte Schwermüthigkeit und Beklemmung des Herzens, davon du vielmal keine äusserliche Ursache vorzuwenden weisst, und die sich durch die Herrlichkeit dieses Lebens gar nicht heben lassen will? Wenn du gleich auf eine zeitlang das schmerzliche Gefühl des Geistes, der sich in dir nach seinem Ursprung ängstet, übertäubest und dämpfest, indem du in den Wollüsten dieses Lebens

bens wie trunken und deiner Sinne beraubt bist; so dringet der Ehter deiner Seele doch immer wieder hervor, und dein armer Geist kan die schmerzliche und tödtliche Wunde länger nicht verbergen. Hast du sie noch nicht empfunden? ach! so wirst du sie noch empfinden, du wirst sie gewißlich fühlen, mit Angst und Schmerzen wirst du sie empfinden. Wird es nicht eher geschehen, so wird es doch erfolgen, wenn die Decke des Fleisches wird von deiner Seele abgezogen werden, und wenn du die Wollüste dieser Welt nicht mehr wirst genießen können, so wird das Feuer der eiteln Begierden in deiner Seelen brennen, und wird kein Wasser da seyn es zu löschen, und weil du ein ewiger Geist bist, so wirst du die Begierde mit dem Leibe nicht verlieren, aber des Genusses derer Dinge, die du in deiner Eitelkeit dir zu deinem Freuden-Spiel erkobren, wirst du völlig beraubt seyn. Da, da wirst du allzusehr erfahren, was du gemacht hast, da wird die Angst deiner Seelen recht aufwachen! Ach daß du es jezt doch recht beherzigen mögtest, da dein Vater, dein Erbarmer, und deine Mutter, die Liebe, dich mit Schmerzen suchen, ob sie dich wieder finden möchten!

Wenn du siehest, daß du in den Wollüsten des Fleisches keine Ruhe finden kanst, so mehnest du, du wölstest sie in den Reichthümern und Schätzen der Erden finden, und wenn du denn deine Augen in den Creaturen weiden könntest, so

16 Vom Ursprung und Adel der Seele,

so versprichst du dir davon grosse Ruhe und Zufriedenheit. Aber es ist eben, als ob man das Wasser stille, ruhig und helle zu machen, nur Steine und Koth hinein werfen wolte: denn dein Herz wird mit den Sorgen des Reichthums nur noch mehr beschweret und verunruhiget: und wenn du gleich zum Besitz vieler Güter gelangst, so bist du doch nur in deiner Hoffnung betrogen, weil du die Ruhe und den Frieden der Seelen dabey nicht finden kanst. Wenn du was erlangest, so willst du noch mehr haben, und je mehr du friegest, je geistiger du wirst. Woher kommt das? daher, weil deine Begierde und Seele ein ander Wesen und Ursprung hat, und viel edler ist, als daß sie von Steine und Holz, von Gold und Silber, und von den Gütern dieser Welt sollte können befriediget werden. Die reichesten und mächtigsten Leute sind die unruhigsten Menschen unter der Sonnen.

Endlich so meynest du, du wollest Ruhe der Seelen finden, wenn du Ehre und Ansehen in der Welt erlangtest: darum strebest du stets nach hohen Dingen, und dein Herz blähet sich auf in Hoffart. Aber das ist kein Ruhe-Platz für deine Seele, je höher sie steigt, je höher sie fliegen will, und ist doch nur lauter Angst und vergebliche Mühe, die sich der Mensch machet, denn ein Hoffärtiger kan nicht ruhig seyn. Weil nun die menschliche Begierde darinnen nicht ruhen kan, so ist lauter Unzufriedenheit und Unruhe da, keiner ist mit seinem Stande zufrieden,
ein

ein jeder denkt, wenn er noch eine Stufe höher wäre, so wolte er ruhig seyn, und wenn er die verlangte Ehren-Stelle bekleidet, so bleibet sein Herz doch unzufrieden, und empfindet eine neue Begierde, noch eine Staffel höher zu seyn; so steigt denn die menschliche Begierde hinauf, bis in den königlichen Thron, auf welchem sie doch nicht ruhig ist: denn wenn die königliche Würde und Herrlichkeit das Herz beruhigen könnte, so dürften ja die Könige nicht allerlei Veränderungen und Lustbarkeiten suchen, die Unruhe ihrer Seelen zu vertreiben, wie sie gleichwohl ohnerachtet sie königliche Ehre genießen, dennoch thun. Es kan auch nicht anders seyn, denn das beweiset, daß die Seele göttliches Geschlechts; und also muß sie nur was göttliches zu ihrer Ehre und Herrlichkeit haben, nemlich die Herrlichkeit Gottes, damit Gott die Seele gezieret und begnadiget. Diese war eine rechte Stillung des Willens, eine Ersättigung der Begierde, eine Speise und Erquickung der Seelen, und darauf erfolgte eine Ruhe des Herzens. Dieser Ehre und dieses Ansehens ermangelte die Seele, nachdem sie sich von Gott ausgewandt, wie Paulus bezeuget Röm. 3, 23. Sie mangelt des Ruhms, den sie an Gott haben sollen, oder, wie es eigentlich lautet, sie ermangelt der Herrlichkeit Gottes.

Diese Blöße fühlet freylich die nackte und entkleidete Seele, darum begehret und suchet sie eine Herrlichkeit: weil sie aber ganz irdisch worden,

den, und die heftige Liebe des sichtbaren und vergänglichlichen sie dergestalt eingenommen, daß sie darüber auch das Gedächtniß ihrer ursprünglichen and rechten Herrlichkeit, die Gott das allerschönste und vortreflichste Wesen selber ist, verlohren, so denket sie nicht einmal daran, daß sie dieselbe wieder bekommen mögte, sondern suchet sich eine Herrlichkeit dieses Lebens, und pranget mit Dingen, die geringer sind, denn sie, auf welche sie ihre thörichte und ganz unvernünftige Liebe geworfen, wodurch sie sich aber zum Genuß einer recht göttlichen Herrlichkeit nur unfähiger macht, und sich nur mehr und mehr von dem Ursprung ihres Lebens entfernt. Es gehet ihr, wie einem Kinde, das in Roth gefallen, und, um sich heraus zu reißen, mit Händen und Füßen darinnen strampfet, und sich dadurch nur forthiger machet, und immer tiefer darin verwickelt.

Wie will es doch zuletzt mit dir werden, wenn du keine bessere Würde und Herrlichkeit erkennest, als die nichtige und geringe Ehre und Ansehen unter den Menschen? wie wird es dir doch so ungewohnt vorkommen, wenn du von aller deiner Herrlichkeit entblößet, ganz arm und dürstig wirst müssen davon scheiden, und deine Diener und Trabanten, alle deine Pracht und Hofnung, darinnen du dich vor den Leuten groß gemacht, und deine Vergnügung gesucht, dahinten lassen? wer wird dich alsdenn bedienen? wer wird dich alsdenn ehren, wenn du als ein elender, armer

armer und verachteter Geist, der seinen Adel und Herrlichkeit von Gott wieder zu erlangen in dieser Welt nicht bekümmert gewesen, in der Finsterniß ohne vorzüglichen Unterscheid leben wirst?

Du selbst hast ein Zeugniß in dir, daß du zu was viel bessern und edlern von Gott ausser Föhren und geschaffen bist, als mit den Creaturen dieser Welt dich so gemein zu machen, und deine Vergnügung und Seligkeit darinnen zu suchen. Verklagen dich nicht deine eigene Gedanken darüber? bestrafet dich nicht dein eigenes Herz, wenn du etwas gethan, das dem göttlichen Wesen zuwider ist, ob du gleich eben nicht daran gedenkst? zeiget das nicht gnugsam, daß du von einer andern Art und Natur, und dem allerhöchsten Wesen verwandt bist? Woher ist wol das Gefühl, so man das Gewissen nennet, das bey keinem Thiere ist, sondern dir in deine Seele eingepflanzt? Sollte man nicht dafür halten, daß noch solche Saamen und Fußstapfen der göttlichen Natur bey dir übrig geblieben, welche dasjenige nicht vertragen können, was von dir wider das göttliche Wesen, und wider solche Merkzeichen der in dir gewesenen göttlichen Natur begangen wird?

Saget nicht die H. Schrift, daß der Mensch auch nach dem Fall müsse aus Gott geboren werden? und nennet sie nicht diese Geburt eine Wiedergeburt? So nun die Seele aus Gott soll wiedergeboren werden, so muß sie ja vorher von Gott geboren gewesen seyn. Darum schließen wir

20 Vom Ursprung und Adel der Seele,

wir aus diesem allem, daß die Seele von einer sehr hohen und edlen Geburt, von einem sehr vortreflichen Herkommen, aus unvergänglichem Saamen entsprungen, und also göttliches Geschlechts sey.

Frage nur die Seelen, welche ihr Geschlecht und Ursprung benzeiten bey sich beherziget, welche sich mit ihrem Gemüth von allen geschaffenen Dingen abgewendet, und Gott sich ergeben haben, was sie vor eine Veränderung erfahren, in welche Seelen-Ruhe, Stille und Seligkeit sie dadurch versetzet worden? Ihnen ist nicht anders zu Muthe, als wenn ein Fisch wieder ins Wasser, ein Vöglein wieder in die Luft, ein Hirsch wieder in die Wälder käme, und ein Baum wieder in die Erde gepflanzet würde. Die mancherley Begierden, so vorher wie ein Feuer in den Gebeinen eines solchen Menschen gebrannt, werden von den lebendigen Wassern, die aus dem Stuhl Gottes fließen, sänftiglich gestillet, in ein liebliches Wohlthun, und in einen gar süßen Frieden der Seelen verwandelt. Da freuet sich das Herz, als wie ein hungrig und verlassenes Kind, welches wieder zu seiner Mutter gekommen: und weil es nun dasjenige genießet, was es sonst in keinem Dinge finden konnte, so schließet ein solcher Mensch für gewiß, daß Gott, den er nun gefunden, sein Anfang und sein Ursprung sey.

Ich könnte zwar zu einem Beweis der Vortreflichkeit der Seele auch anführen die grossen und wunder-

in
le
ni
w
de
de
ge
w
ih
vo
gö
N
fol
de
E
ru
ga
an
vo
ha
rül
Pe
ga
geh
Lei
W
ber
der
din
Kr
Die

wunderbaren Kräfte und Eigenschaften der Seele, des Willens, des Verstandes, des Gedächtnisses, der Einbildungskraft, der Liebe u. s. w. welches ja lauter Wunder und Geheimnisse in der Seele sind, und in welchen sie vor allen andern Creaturen was besonders voraus hat: Ich gehe aber solches jetzt vorbey, und will nur etwas wenig von ihrer Unsterblichkeit, oder von ihrer Ewigkeit anführen, dadurch sie gewißlich von allen andern Geschöpfen, welche der Vergänglichkeit unterworfen sind, mit dem äußersten Vorzug unterschieden wird. Wir wissen aber solches nicht allein durch den Glauben, und aus deutlichen Zeugnissen und Exempeln der heiligen Schrift: noch auch allein aus derjenigen Erfahrung, welche auch unter dem gemeinen Volk ganz bekant ist, da abgeschiedene Seelen mit andern noch im Fleische Lebenden geredet, und von gewissen Dingen umständlich mit ihnen gehandelt: sondern wir wollen nur dasjenige berühren, was sich davon öfters bey sterbenden Personen zeigt. Denn man spüret an ihnen ganz eigentlich, daß bey ihnen weiter nichts vor-gehe, als eine Scheidung der Seele von dem Leibe, und daß der zeitliche Tod nicht bis in die Wurzeln der Seelen dringen, und ihr Wesen verwüsten könne. Denn wenn die Seele mit dem Leibe zugleich erstürbe, so wäre schlechterdings nöthig, daß die edelsten und vornehmsten Kräfte der Seelen, der Wille, der Verstand, die Liebe zc. zuerst vergiengen, und mit den Kräften

ten des Leibes zugleich auslöscheten, davon man ganz das Gegentheil erfähret, indem sich öfters bey Sterbenden eine ganz ungemeine Kraft des Gemüthes, und eine solche Weisheit hervor thut, vor welcher die Umstehende erstaunen; welche Gemüths-Kraft sich öfters bis an den letzten Athem, zum wenigsten durch merkliche Zeichen, zu erkennen giebet, wovon gar leichtlich merkwürdige Exempel könten angeführet werden. Und ob man schon wolte einwenden, daß doch gleichwol vielmal dem Menschen in der Krankheit der Verstand und Sinne vergiengen, so ist doch leichtlich darauf zu antworten, daß wenn es einen allgemeinen Schluß von der Sterblichkeit der Seelen geben sollte, so müßte es allemal geschehen, welches sich aber offenbarlich anders verhält. Ferner so geschiehet dergleichen vornemlich an solchen Kräften der Seele, welche sich durch gewisse Theile des Leibes, als durch Werkzeuge, zu äußern pflügen. Wenn nun dieselbigen durch die Macht der Krankheit hart angegriffen und unbrauchbar gemacht werden, so kan die Seele sich deren nicht bedienen, und also werden die Kräfte der Seelen dadurch keinesweges verhilget, sondern nur gehindert. Denn wenn einem, der in eine harte Ohnmacht fällt, Verstand und dabey Hören und Sehen vergehet, wer wolte daraus schliessen, daß der Verstand und die Kräfte der Seelen bey einem solchen Menschen gestorben und vernichtet wären, da sich ja dieselbe, so bald sich die Seele der Glieder

Glieder des Leibes, und der Werkzeuge, so sie dazu nöthig hat, wieder gebrauchen kan, so gut, als vorher wieder erzeugen? Wenn man einem Meister sein Werkzeug verderbet, daß er damit nicht wirken kan, so höret er um deswillen nicht auf ein Künstler zu seyn, ob er gleich davon gehet, und die Kraft und Geschicklichkeit so lange gleichsam in ihm schläft, bis ihm andere Werkzeuge angeschaffet werden. Also werden die Kräfte der Seelen auch keinesweges ausgelöschet, wenn der Tod ihr Werkzeug, den irdischen Leib, verwüftet, welches eines der größten Zeugnisse ist, welche das edle Wesen der Seelen und ihre Vortreflichkeit behaupten können.

Das ist nun eine allgemeine Bürde, welche keinem abgesprochen wird, und haben die grossen und vornehmen Leute in der Welt keinesweges zu gedenken, daß der Adel der Seele nur mit dem äußerlichen Stande des Leibes, oder äußerlichen Menschens verknüpft, und daß das Wesen der Seele bey armen und geringen Leuten unedler und schlechter wäre, als bey den Grossen dieser Welt: davon ich vielmehr das Gegentheil behaupten wolte, und sagen, daß es leichter sey, daß sich die Seele bey geringen Leuten in einem bessern Stande finde, als bey den vornehmen. Denn je höher dein Stand ist, je mehr Laster sind es, die deine Seele bes Flecken, und ihr eine Mißgestalt beybringen; ein Großer und Vornehmer vor der Welt hat mit mehrern Versuchungen zu kämpfen, als einer, der geringe

ringe ist. Daraus schliesse ich nun, je grösser die Gefahr der Seelen ist bey einem Stande, und je mehr Laster damit verknüpft, und Gelegenheiten Böses zu thun damit verbunden sind, je unseliger ist der Stand, der Seelen nach, zu rechnen; der Stand der Grossen und Vornehmen dieser Welt ist, vermöge der täglichen Erfahrung, der allergrössten Eitelkeit, und der meisten Gelegenheiten zu sündigen unterworfen: Darum so ist derselbige für die Seele viel unseliger, und folglich werden die Seelen solcher Leute, je mehr sie mit Sünden und Eitelkeiten beladen sind, vor den Augen Gottes viel heftlicher aussehen, und unwerther seyn, als die Seelen geringer Menschen, so etwan, wegen Mangel der Gelegenheit, manche Sünde nicht gethan: denn je mehr die Seele mit Sünden beladen ist, je schlechter, je unedler und verachteter ist sie in den Augen dessen, der die Geister prüfet, wenn sie gleich, dem äusserlichen nach, noch so vornehm ist.

Gott nennet sich nie einen Gott der Vornehmen und Reichen, sondern einen Gott der Elenden und Armen: es heisset auch nicht, was groß, was vornehm und herrlich ist in der Welt, das hat Gott erwählet, sondern vielmehr was verachtet und thöricht ist vor der Welt. Darum bezeuget die Schrift ausdrücklich, daß nicht viel Edle, oder Wolgeborne, nicht viel Gewaltige zum Himmelreich berufen wären. Christus, der Fürst der Lebens, gesellte sich auch nicht

nicht zu den Grossen und Hohen dieser Welt, sondern zu armen und gemeinen Leuten, Fischern und armen unansehnlichen Weibern, welche insgesamt keinen Staat in der Welt machten: gleich, wie er selbst auch die Knecht-Gestalt erwählte, und unterthänig war; konte ihn doch Herodes, ob er gleich ein König war, kaum zu sehen bekommen, und als er ihn zu sehen kriegte, redete er doch nichts mit ihm: da er hingegen den Armen und Elenden das Evangelium vom Reiche Gottes so reichlich verkündigte, und zwar mit so grosser Holdseligkeit und Süßigkeit.

Darum sehet wohl zu, was ihr thut, ihr Reichen und Gewaltigen dieser Welt, die ihr alles unter euch tretet, und die Elenden v. rachtet, und ganz schnöde mit ihnen verfaret, dazu ihr doch keine Macht von oben herab empfangen habt. Wird nicht der Elende über euch seuffzen, und der geringe ist in euren Augen, zu seinem Schöpfer schreien, der ihn gemacht hat? Wird nicht Gott, der die Gerungen tröstet, das Seuffzen seiner Creatur, in welcher der Odem des Allmächtigen wohnet, erhören, und ihre Schmach an euch rächen? Denn ist sie gleich geringe in euren Augen, so ist sie doch köstlich und werth in den Augen Gottes, der nicht urtheilet nach dem Ansehen der Menschen, und nicht auf das auswendige, und auf die äußerliche Hülfe und Schaale siehet, als darinnen der Unterscheid stehet zwischen euch und ihnen, der Seelen nach, aber seyd ihr nichts vornehmer und edler als sie,

26 Vom Ursprung und Adel der Seele,

sondern seyd eben auch arme Erd-Würmchen, wie sie, und bedürfet, daß euch Gnade und Barmherzigkeit wiederfahre, oder ihr werdet das Angesicht Gottes nicht schauen.

Du armes und verachtetes Häufflein aber, das du verstossen und nichts geachtet bist, tritt her bey und fasse einen Muth: der Saame der Ewigkeit ist auch in dir, und der Allmächtige liebet dich, dessen Bild und Gemäch du bist. Stehe nur auf aus dem Roth, darein du gefallen bist, gehe nur, und suche deinen Ursprung, und vereinige dich mit der Weisheit Gottes, so sollst du herrliches Adels werden, und das Land besizen: deine Seele soll glänzen für grosser Herrlichkeit, und wie eine helle Flamme sollst du daher fahren, und deine Niedrigkeit soll in Hoheit, deine Schmach in Ehre und Herrlichkeit verwandelt werden.

Also bestehet nun die Vortreflichkeit des Menschen in dem Adel der Seele: der Adel aber der Seelen bestehet in keiner äusserlichen Würde, noch anderm dergleichen Vorrecht, sondern darin, daß sie ein Gleichniß und Ebenbild Gottes, und göttlich gesinnet sey. Hast du nun einige Macht, einigen Vorzug und Gewalt bekommen, und trägest einen edlen Namen in der Welt, so betrüge dich ja nicht, daß du gedenken woltest, du sehest nun selig, und dir fehle nichts, und woltest dein Gemüthe in eine falsche Ruhe und Vergnügung einführen. Das wäre bloß eine Kügelung des Fleisches, und eine sehr kurze

kurze und eitele Freude. Wenn der Mensch zu nichts bessers geschaffen wäre, und wäre keine andere Herrlichkeit, die er geniessen sollte, wäre nicht der Mensch die elendeste Creatur, und ein blosses Affen-Spiel der Zeit? wäre es mit ihm nicht eben so, als wenn man einem Hungrigen eine Speise vorsezte, und wenn er darnach greifen wolte, sie ihm von dem Maule wegrückte? oder als wenn man einen Kranken, der jetzt sterben will, oder einen Dieb, der bald gehenket werden soll, wolte zum Tanze führen? Also ist es mit der Herrlichkeit dieser Welt, welche bloß eine Herrlichkeit für den äußerlichen und sterblichen Körper ist. Wolan nun, ihr Reichen und Gewaltigen, weinet und heulet über euer Elend, euer Reichthum ist verfaulet, eure Kleider sind mottenfressig worden, euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird euch zum Zeugniß seyn, und wird euer Fleisch fressen, wie ein Feuer: ihr habt wol gelebt auf Erden, und eure Wolust gehabt, und eure Herzen geweidet, als auf einen Schlacht-Tag, Jac. 5, 1. 2. 3. 5. Ihr habt den Armen Unehre angethan, Jac. 2, 6. ihr habt die Elenden gedrückt, darum wehe euch, denn solches ist kommen vor die Ohren des Herrn Zabaoth, Jac. 5, 4. Darum rühme dich ja nicht deiner Hoheit und Herrlichkeit, sondern vielmehr deiner Niedrigkeit, weil es ein solches elendes Ende mit dir nehmen wird. Denn wie eine Blume des Grases wirst du vergehen, Jac. 1, 10. und alle deine Herrlichkeit, wie des Gra-

ses

ses Blume, 1. Petr. 1, 24. O du elender Mensch, vom Weibe geboren, der du nur kurze Zeit lebest, und dabey doch voll Unruhe bist: du gehest auf wie eine Blume, fällest ab, fleuchst, wie ein Schatten, und bleibest nicht, Hiob 14, 1. 2. Wo sind nun die Schriftgelehrten? wo sind die Räte? wo sind die Canzler? Jes. 30, 18. sie sind davon gefahren, wie das Vieh, Ps. 49, 21.

Ich rede mit dir, o Mensch! der du einen Abgott aus der Ehre machst, und vornehm und groß zu seyn in der Welt für eine grosse Sache hältst, und dein ganzes Leben so einrichtest, daß du mögest vor den Leuten herrlich seyn, und vergiffest dabey deiner armen Seele, und lässest sie in ihrer unbeschreiblichen Schmach und Schande liegen. Du verwunderst oder entsehest dich wol gar, wenn du hörst, es habe sich ein Mensch dem Teufel verschrieben, damit er etwan 30. Jahr Ehre und Freude in der Welt genießsen könne: erschrickst du aber nicht vor dir selbst, der du deine Seele dem Geiste dieser Welt, der Hoffart und Ehrsucht, als leibeigen aufgeopfert, damit du etwan 30. Jahre mögest von sterblichen Menschen dann und wann geehret werden, und oben an siken, oder was zu befehlen haben; denn viel länger kan es nicht mit dir wahren, wenn ich deine Tage anfangs zu zählen von deinen männlichen Jahren, da du erst pflegest zu solchen Dingen recht fähig erkant zu werden. Dafür wilst du hernach, nicht 100. oder 1000. Jahr, sondern ewiglich Schande und Spott erleiden:

mit

mit welcher Gemüths-Ruhe aber du sie erleiden werdest, lasse ich dich selbst urtheilen, der du hier nicht eine verächtliche Mine oder ein Schimpfwort ohne die größte Gemüths-Bewegung und empfindlichste Kränkung deines Herzens vertragen kannst.

Darum ist das gar ein schädlicher und gefährlicher Irrthum, den du hegest, dadurch du nur elender, mühseliger, unglücklicher und unruhiger wirst, zum Geschmack aber einer wahren Seelen-Ruhe nicht kommen kannst. Du wirst zwar sagen, mein Stand erfordert, daß ich mich herrlich halten muß, und das Vorrecht, das ich suche, kommt mir mit Recht zu. Ich will mich jedund mit dir in keinen Streit einlassen, noch alle deine Gründe untersuchen, dadurch du dein Vorrecht suchest zu behaupten: und gesetzt, du behauptest sie, so wirst du doch die Hoffart und Ehrsucht, in welcher du dabey entzündet bist, und aus welcher du alles thust, nicht rechtfertigen können; sintemalen selbige ganz gegen den Adel und Würde der Seelen streitet, und sie ganz finster, schwarz und stinkend machet. Du wirst auch nicht beweisen können, daß in solches äußerliche Vorrecht oder vornehmen Stand einige wahre Glückseligkeit zu setzen, oder daß der herrliche Zustand einer Seele davon abhänge: denn es würde hier zu weitläufig seyn das Gegentheil ausführlich zu erweisen, zumal da oben schon etwas davon berührt worden. So es denn nun auch Eitelkeit ist, wie der weise König Salomo

Salomo aus der Erfahrung bezeuget, warum suchest du es denn so begierig, und thust so heiß-
 hungrig darnach, und schnappest nach lauter
 Schatten-Werk, davon du nicht satt werden
 kannst? Mich jammerts, daß du so gar blind bist,
 und thust so viel Arbeit, und stehest so viel Mü-
 he, auch Lebens-Gefahr aus um eine Sache,
 die dir mehr zum Verderben als Nutzen gereicht.
 Denn was wird es endlich mit dir werden du
 eitler und hoffärtiger Mensch? Jener, als er in
 einer gewissen Sache Ehre und Ruhm gesucht,
 kam ihm selber des Nachts im Traume vor, als
 wäre er eine leere Blase worden, welche sich auf-
 blähet, und von der Erden bis an den Himmel
 reichete, darüber er so erschreckt, daß er aller eite-
 len Begierde gute Nacht gab. Dieses ist ge-
 wisslich die rechte inwendige Gestalt eines ehr-
 süchtigen und hoffärtigen Menschen: er ist eine
 Blase, und der Hoffart ein böser Dampf, der
 ihn aufblähet, und so groß macht, daß ihm bald
 die Welt zu enge wird. Wenn aber der Pracht
 und Uebermuth am höchsten gestiegen, und der
 Mensch so sehr ausgedehnet und aufgeblasen wor-
 den, daß er keinen Wind mehr fassen kan, so
 zerspringet er endlich, und bläset einen heßlichen
 Gestank von sich, welcher eine Frucht seiner Wer-
 ke ist, oder der Tod kommet dazwischen, und
 machet ein Loch in die Blase, so ist es aus mit ihr.

Also ist es nicht der Mühe werth, daß du su-
 chest in der Welt zu prangen, und vor den Men-
 schen herrlich zu seyn, denn du wirst es selbst ein-
 mal

mal bekennen und sagen: Was hilft uns nun der Pracht? was bringt uns nun der Reichtum, sammt dem Hochmuth? es ist alles dahin gefahren wie ein Schatten, und wie ein Geschrey, das vorüber fährt, B. der Weish. Cap. 5, 8. 9. 10. Solches wirst du mit grosser Reue, und mit Angst des Geistes bekennen an dem Tage, wenn die Elenden und Beringen, so die Welt verschmähet, und die Ehre geflohen, deren Werk und Arbeit, deren Demuth und Niedrigkeit du verworfen hast, mit grosser Freudigkeit, und in einer solchen Herrlichkeit vor dir stehen werden, daß du dafür erschrecken wirst, indem du dich derselben gar nicht versehen hättest.

O! hättest du so viel Fleiß und Mühe, so viel Kräfte und Zeit anwenden mögen, das verlorrene Gut deiner Seele, und das unschätzbare Kleinod des Gemüths wieder zu erlangen, als du gethan, einen vergänglichen Schatz um des Leibes willen zu suchen; wärest du so bemühet gewesen, deine Seele mit göttlichen Eigenschaften zu schmücken und herrlich zu machen, als du dich beflissen hast dem elenden und stinkenden Leibe ein äußerliches Ansehen zu geben: wie ruhig wärest du seyn, wenn du aus diesem Leibe scheiden soltest? in welchem Frieden und in was vor einer seligen Hoffnung würde nicht deine Seele alsdenn grünen, und in was für Herrlichkeit und Freude würde sie demnächst hervorgehen, und mit unvergänglicher Wonne und Herrlichkeit gekrönt werden?

Selig

Selig ist die Seele, die den Reizungen der Sinne widerstanden, und nicht gegen den Beruf und Adel, den sie von oben herab empfangen, gesündigt! Selig ist sie, wenn sie ihr Königreich und Priesterthum nicht um eine vergängliche und nichtswürdige Lust dieser Welt verkauft, und dahingegeben, wie Esau, der das Recht seiner Ersten-Geburt um ein Linsen-Gerichte verkaufte, und die Verheißung verlor! Selig ist sie, wenn sie festiglich gegläubet, daß ihr Ursprung göttlich sey, und sich nicht in eine solche Gemeinschaft und Verbindung mit denensichtbaren und irdischen Dingen eingelassen, die ihrem Wesen zuwider, und der göttlichen Freiheit, zu welcher sie berufen, nachtheilig ist. Denn ist gleich ihre Herrlichkeit und Seligkeit in diesem Leben unter der Niedrigkeit des äußerlichen Menschen, und unter der verachteten Gestalt des Creukes verdeckt, und ihr Angesicht von der Hitze der Sonne schwarz worden, so hat doch solches alles ihrer inwendigen Lieblichkeit und Vortreflichkeit nichts benehmen können. Denn an dem Tage, an welchem Gott die Seele in ihrer rechten Gestalt darstellen wird, wird es offenbarlich erscheinen, daß sie eine Verwandtin Gottes sey, insonderheit aber eine Verwandtin der Weisheit, von welcher gesagt wird, sie sey das Hauchen seiner Kraft, welches auch von der Seele bezeuget wird, wenn es von ihr heisset, sie sey dem ersten Menschen eingehaucht worden. Ja es ist die Weisheit eine Schwester der Seelen,

len, denn es wird gesagt, sprich zur Weisheit, du bist meine Schwester. Darum, weil die Seele von göttlichem Geschlecht und Herkunft ist, so kan sie auch eine Braut Christi werden, eine Braut des Sohnes Gottes, welcher sich gewislich mit nichts anders vermählen, und in ein solches vertrautes Band der Gemeinschaft einlassen kan, als nur mit dem, das aus göttlichem Saamen geboren ist.

Denn ob wol die Seele freylich unter dem Sohne Gottes stehet, als eine Creatur unter ihrem ewigen Schöpfer, der sie durch seine Weisheit hervor gebracht, und ihr das Wesen gegeben: so ist sie doch auch auf eine gar besondere Weise bezeichnet worden, so, daß sie dadurch von allen Geschöpfen abgesondert wird, und etwas vor ihnen allen voraus behält. Denn was könnte wol grösseres und mehr von ihr gesagt werden, als, daß sie ein Kind und Ebenbild Gottes sey. Ja, es scheint, es erstrecke sich der Adel der Seele noch über die Vortreflichkeit der Engel. Denn wo hat Gott jemals die Engel also geliebet, daß er beschloffen seinem eingebornen Sohne eine Braut aus denenselbigen zu erwählen, und zu solchem Zweck denselbigen für sie dahin gegeben hätte? Er nimmet dazzu nit, gend die Engel an sich, aber den Saamen Abrahams nimmet er an sich, Hebr. 2, 16. Von welchem Engel wird wol jemals gesagt: die Braut stehet zu seiner Rechten; welches doch von denen Menschen bezeuget wird, Ps. 45, 10.

C

Von

34 Vom Ursprung und Adel der Seele,

Von welchem Engel wird wol gesagt, daß sich die Klarheit des HErrn in ihnen mit aufgedecktem Angesichte spiegelte, 2. Cor. 3, 18. da ja auch die Seraphim ihre Antlitz bedeckten vor der Herrlichkeit des HErrn, Jes. 6, 2.

Verhülle dein Antlitz, o Seele! vor diesem reinen und unbegreiflichen Stral und Anblick der Geheimniß-vollen Liebe Gottes, in welcher er sich gegen dir offenbaret; sinke vor ihm nieder in Demuth, und bete ihn an in seiner Heiligkeit. O göttliches Wunder! wie soll ich dich ausdrücken? Mein Verstand sinket vor dir als in eine Ohnmacht, und die Gedanken meines Herzens ersterben gleichsam in ihrer Geburt, denn sie vermögen diese Tiefe nicht zu erreichen, und diesen göttlichen Liebes-Zwang zu fassen, durch welchen das allerhöchste und majestätische Wesen Gottes, welches mit so grosser Ehrfurcht von den allerreinsten Geistern bedienet wird, getrieben worden, in solcher demüthigen, holdseligen und freundlichen Liebe sich zu der menschlichen Seele, seinem Geschöpf, zu neigen, und alle seine Liebe, sein ganzes Herz, allen Reichthum der Gnade in ihren Schoos auszuschiütten, und sie seiner göttlichen Herrlichkeit theilhaftig zu machen. O! du Gnaden-volles Wesen, meine Seele, die du aufgenommen hast in Christo Jesu, rufet in den Abgrund deiner ewigen Liebe hinein, du wollest mich nimmermehr verlassen, sondern das Geheimniß, das du zu wirken angefangen, vollenden, damit das Wunder in der Ewigkeit erkant

erkant und die Seele darinnen ewiglich erfreuet werde! Ach HErr! du kanst und willst mich nicht verlassen!

Aber o Mensch! wo bist du doch hingekommen, daß du so gar dein selbst nicht wahrnimmest, und nicht bedenkest, was sich für ein Gunkeln in deinem Herzen rege. Bist du denn so gar thierisch worden, daß du auch nicht einmal das eigene Gefühl, das du von dir selber hast, betrachten und unterscheiden kanst? Ich kan nicht anders denken, du seyst, wie Nebucadnezar, in ein unvernünftiges Thier der Erden verwandelt worden, denn deine Worte und Werke, dein ganzes Laufen und Rennen ist ganz ungöttlich, irdisch und teuflich. Dein Glanz ist dunkel worden, und deine Herrlichkeit verschwunden: du hast aus dem Becher des Todes getrunken, und bist nun mit Kälte und Finsterniß erfüllet; wor von du ganz wilde und rauhe worden; ganz giftig und zornig, da du doch vorher so gar ein sanftes, helles und liebliches Kind und Freuden-Spiel der göttlichen Weisheit warest. Es ist ein Schwindel-Geist in dich gekommen, der dich trunken machet, daß du dich nicht besinnen kanst. Ach! die Sünde, die nun durch des Satans Trug und List bey dir wohnet, die verstellet dich also, sie verwandelt deine Lieblichkeit in Abscheulichkeit, deine Schönheit in Heßlichkeit, deine Liebe in Feindschaft, deine Seligkeit in Unseligkeit. Siehe! ein solches Herzeleid hat die Sünde angerichtet: O wehe! wehe uns, daß wir so verderbet sind.

36 Vom Ursprung und Adel der Seele,

Die Sünde ist in der Seele ein Gegen-Satz Gottes, und gebietet einen ganz widerwärtigen Willen, und verkehret alle Bewegungen, so in der Seele, und durch die Seele geschehen. Darum ist auch nun dein Brunnen, aus welchem du durch die Verordnung Gottes geschöpft wirst, ganz verunreiniget, und mit vielen Breueln angefüllet, daß also auch nichts anders, als eine ganz unreine, angestechte und verderbte Seele daraus hervor gehen kan. Denn als Gott die erste Seele geschaffen, und dem ersten Menschen eingeblasen hatte, so finden wir weiter nicht, daß Gott ferner die Seelen unmittelbar geschaffen, und sie denen Körpern eingeblasen habe, sondern die Schrift sagt, daß Gott dem Menschen die Kraft fruchtbar zu seyn, und sich zu vermehren, beygelegt, und zwar solches vermöge desienigen Segens, den er deswegen über sie ausgesprochen. Weil nun der erste Brunnen, welchen Gott zur Offenbarung des menschlichen Geschlechts in Adam eröffnete, durch die Uebertretung beslecket und ganz trübe und unrein wurde, so können auch die Strömlin, so daraus entspringen, nicht besser seyn. Darum heißet es von dem Adam nach dem Fall gar betrübt, daß er einen Sohn gezeuget, der seinem Bilde ähnlich gewesen, 1. Mos. 5, 3. welches dem Bilde Gottes entgegen gesehet wird.

Hieraus ist nun noch ein anderer Ursprung der Seelen zu erkennen, welcher durch die Fortpflanzung und Zeugung geschieht. Denn daß die Seelen

Seelen durch die Eltern auf die Kinder fortgepflanzet werden, ist ganz offenbar, massen solches ja durchaus zur Gnüge erhellet, daß die Kinder nicht allein eine Aehnlichkeit des Leibes mit denen Eltern, sondern auch des Gemüths, ja so gar der Gemüths-Bewegungen bekommen. Wird nicht die Sünde von denen Eltern geerbet, welche ja ihren Sitz in der Seele hat, und schon bey kleinen Kindern sich reget und offenbaret? brauchet nicht eben um deswillen die Seele einer Wiedergeburt, weil sie aus sündlichem Saamen gezeuget worden? so aber Gott jedesmal selbst die Seelen unmittelbar schaffete, so würden sie ja nicht so sündig seyn, denn Gott ist nicht ein Ursprung des Bösen? und so ein Mensch aus einem besleckten Bette gezeuget wird, wie ist es möglich zu glauben, daß Gott die Seele unmittelbar sollte dazu geschaffen haben?

Es würde zwar diese Fortpflanzung der Seelen gar edel und köstlich in den Augen Gottes gewesen seyn, wenn der Mensch im Paradiese geblieben wäre; massen eine sehr grosse Weisheit, Macht und Herrlichkeit Gottes darinnen verborgen lieget. Nachdem aber Satan seinem höllischen Gifte hineingeführet, so eckelt GOTT dem Herrn vor dieser unreinen Geburt, in welcher die Seele unter dem Fluch des Todes, ganz jämmerlich und elend, auf das Feld weggeworfen, ganz verlassen und verachtet in ihrem Blute lieget, wie Gott selbst das menschliche Elend durch den Propheten Ezechiel Cap. 16. beschreibet.

Stehe hier ein wenig stille, o Mensch, und betraure mit mir deinen elenden und jammervollen Ursprung nach dem Fleisch, über welchen auch David so schmerzlich klaget: Siehe, ich bin aus sündlichem Saamen gezeugt, meine Mutter hat mich in Sünden empfangen, Ps. 51, 7. Da ist Tod und Hölle, da ist die ganze Schlangen-Unreinigkeit, die als ein würendes Gift, als ein schändlicher Saame zu allen Greueln und Bosheiten in die alleredelsten Kräfte deiner Seele eingedrungen, und hat sie gänzlich überschattet, so, daß anstatt der lieblichen und reinen Gestalt durchaus nichts anders, als eine unausprechliche Finsterniß und stinkende Schwärze, an dir zu spühren ist. Siehe, darum ist deine Seele so verachtet, wie der Prophet kaget, daß du, als ein unreines Thier in den Augen Gottes, als ein elender und unnützer Hund, den man im Hause nicht leiden mag, hinweg, und aufs Feld geworfen worden, daß du in deiner Unreinigkeit daselbst ewiglich verdürbest, und den Vögeln des Himmels, den bösen Geistern, den höllischen Raaben, als ein stinkendes Uas zu theil würdest.

Ach! daß meine Augen Thränen genug hätten, den Jammer und schweren Fall meiner Seelen zu beweinen, dessen bittere Früchte ich noch täglich nicht ohne Herzeleid und Betrübniß meines Geistes erfahren muß. Ach! die größte Schmach und Schande, die durch die Sünde über mich kommen ist, beuget mich in Staub, und

und machet mein Herz blöde, meine Augen aufzuheben zu dem Meister meiner Jugend, zu dem, der mich gemacht und geschaffen hat, denn ich erkenne und fühle wol, daß ich nicht werth bin, daß ich sein Sohn h. isse. Solte ich nun nicht Leide tragen? sollte ich nicht Schmerzen darüber in meiner Seele empfinden? denn der Stral der göttlichen Liebe, damit er unsere Seelen liebet, und der mich in meinem Elende anblicket, hat mir die Seligkeit, die Würde und den Frieden einer Seelen zu erkennen gegeben, die mit Gott vereinigt ist, und mit ihm Gemeinschaft hat. Die Sünde aber scheidet uns und unsern Gott von einander, sie hindert die liebliche Gemeinschaft mit ihm, und machet das Herz finster, fast und trübe, und bedecket die Seele mit der allerempfindlichsten Schmach und Schande. Und ohnerachtet die Seele ihre Mißgestalt, die sie durch die Sünde empfangen, an sich wol erblicket, und sich darinnen vor den Augen Gottes schämet, auch mit Schmerzen wünschet von dem Gesetz der Sünden, und von dem Leibe des Todes errettet zu seyn, und das schändliche Joch der Sünden wegzurufen, so ist doch keine Kraft in ihr, durch welche solches geschehen könnte: sondern sie vertiefen sich nur immer mehr in ihrem Elende, und wenn sie sich lange in ihren eigenen Kräften vergeblich bemühet, muß sie endlich erkennen, daß ein eisern Joch auf ihrem Halse liege, und daß eine ewige Schande auf ihr ruhe. Also hat die Sünde alle Ehre und Herrlichkeit

lichkeit der Seele, alle Schönheit und Lieblichkeit so gar verschlungen, daß man es ihr nicht mehr ansehen kan, was sie gewesen, wie etwan die sieben häßliche und dürre Rübe, so Pharaon gesehen, die sieben schöne und fette verschlungen, und ihre Häßlichkeit behalten haben.

Nun ist die Seele nicht mehr ein Bild und Gleichniß Gottes, sondern ein Ebenbild des gefallenen Adams, in dessen Lenden sie gewesen, und mit welchem sie zugleich gesündiger hat. Nun ist sie nicht mehr eine lebendige Seele, 1. Mos. 2, 7. sondern eine todte und gestorbene Seele, 1. Mos. 2, 17. Sie ist ein Thal der Finsterniß, eine Tiefe des Verderbens, vergiftet und unrein, eine Abgötterin, aufstiegend und höfartig, eine Feindin Gottes und Unglaubige, eine Schänderin des heiligen Namens Gottes, des Sabbaths, und eine Stöhrerin des inneren Friedens, voll Unruhe, wilde und unbeständig, eine Mörderin, eine neidische, zornige und grimmige Furie, eine Schwester der bösen Geister, eine Sau-Hirrin, eine Dienerin und Sclavin des tyrannischen Lucifers, eine Hure und Ehebrecherin, ein Weib der Sünden, ein stinkendes Gefäß unreiner Luste, angefüllt mit Irdischkeit und unersättlichem Geiz, kurz, ein Ausbund aller Laster, die elendeste, erbärmlichste, ärmste und häßlichste Creatur unter allen Creaturen unter der Sonnen, ein Asa und entseelter Leichnam vor den Augen Gottes und seiner Engel, eine dem Himmelreich abgestorbene, welche

welche schon sinket, und deren Kraft von Schlangen und Würmen der bösen Geister und unreinen und irdischen Begierden verzehret und gefressen wird, daß sie endlich, als ein dürres, ganz ausgefogenes, abgezehretes Gerippe, von ihrem eigenen Körper verlassen wird, und durch den zeitlichen Tod, als einen Stachel der Sünde, aus diesem elenden Leibe scheidet.

O! wer kan dein Elend gnug beschreiben, o du betrogene und geschändete Seele! dein Licht ist verdunkelt, deine Sonne ist finster, wie ein Hären Sack, dein Verstand ist eine Narrin, und eine Erkänntniß des Bösen worden, dein Gedächtniß ist eine Vergessenheit des Guten und des Ursprunges deines Lebens, aber ein Andenken alles Uebels und aller Bosheit, dein Wille ist ein Gegensatz Gottes: will er zur Rechten, so wilst du zur Linken: will er das Gute, so wilst du das Böse: will er das Leben, so wilst du den Tod. Deine Neigung und Begierlichkeit ist sündlich, irdisch, thierisch, ja teuflisch, und ist ein Eckel gegen das himmlische und geistliche göttliche Leben, dein Gehör ist taub an dem Worte des Lebens, und ist geöffnet, und scharf zu vernehmen die Stimme des Versuchers und aller bösen Reizungen, dein Gesicht ist verblendet, und dein Geschmack untüchtig zu sehen und zu schmecken, wie freundlich der Herr ist; deine Augen aber sind gekehret auf die Eitelkeit, und auf die Dinge, die deinem bösen Herzen gelüsten, und dein Geschmack ist fertig selbige zu genießen.

nießen und darinnen zu ruhen. Dein Geruch riechet nicht die köstliche und ausgeschüttete Salbe des heiligen Namens Gottes, und du empfindest nicht den lieblichen Geruch seiner Kleider; du riechest aber Stank und Unreinigkeit, so aus der in dir wohnenden Sünde aufsteiget in deine Nasen, davon dir oft so übel, und deine Seele so unruhig wird. Dein Gefühl ist stumpf und verderbet zu empfinden die reine Wollust der himmlischen Weisheit, die Liebe Gottes, die besser ist, denn Leben, den göttlichen Frieden, der höher ist, als die Vernunft, und die Freude seines Geistes: du fühlst aber die Angst und Anklage des Gewissens, wegen des Zornes Gottes, welcher offenbaret ist über alles gottlose Wesen, du empfindest die Unruhe in deinen Gebeinen und eine ewige Traurigkeit. Deine Eingeweide sind voller Ungerechtigkeit, böser und unordentlicher Affekten, alle deine Glieder sind voll böser Feuchtigkeit, voller Geschwüre und Eiterbeulen, voll böser und irriger Bewegungen, deine Wunden stinken und eitern vor deiner Thorheit, dein Schade ist verzweifelt böse, das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt, von der Fußsohle an bis an die Scheitel ist nichts gesundes an dir. Ja, was soll ich sagen, der Geist des Lebens ist gar aus dir gewichen, und du bist an deiner Krankheit des ewigen Todes gestorben.

Deine Mutter, die Liebe, siehet dich in deinem Blute liegen, siehe, sie beklaget dich, wie man einen einigen Sohn beklaget, ihr Herz entbrennet

un
bren
gewe
Herz
und
fan.
hat
aber
tet d
aufg
auch
A
so w
in d
dein
daß
dir f
thier
und
einig
nen
fest
dest
verz
rent
fan
du
voll
l
Ang
St
G

brennet in Mitleiden und Erbarmung, ihre Eingeweide brausen in solchem Erbarmen, und ihr Herz bricht ihr, daß sie nicht vorüber gehen, und das Urtheil des Todes über dir ruhen lassen kan. Denn du hast sie wol verlassen, aber sie hat dich nicht verlassen, du bist ihr abgestorben, aber sie ist dir nicht abgestorben: und ohnerachtet du ihr feind worden, so hat sie doch nicht aufgehöret die Liebe zu seyn, und uns zu lieben, auch da wir ihre Feinde waren.

Aber, was meynest du wol, solte sie dich wol so wieder aufnehmen können, wie du da liegest in deinem Tode, in deiner Unreinigkeit, und in deinem eiteln und verkehrten Sinn, darum, daß sie dich dennoch liebet, und Mitleiden mit dir hat? Soltest du wol in solcher häßlichen und thierischen Gestalt wieder in dem Lichte Gottes, und in seinem Paradiese, in einer ewigen Vereinigung und Gemeinschaft mit Gott und seinen Heiligen leben können? ach nein! wie woltest du Gott schauen können und leben? du würdest wie Wachs zerschmelzen, und wie Stroh verzehret werden von seinem strengen und verzehrenden Feuer: denn in dieser mächtigen Flamme kan nichts bestehen, als reines Gold und Silber, du aber bist ein verbrennliches Metall geworden, voller Unreinigkeit und Schwärze.

Ueberdem, so fliehst du ja selbst von seinem Angesichte, und versteckst dich, weil du ein Sünder bist, du hast selbst eine Abkehr von Gott, und wilst nicht zu ihm nahen. So lange

ge

ge du nun habest das göttliche Leben, und stiehest die Gemeinschaft der Frommen; so lange das Wort des HErrn nicht deine Freude, und sein Lob nicht dein Vergnügen; so lange das Brod des Lebens dir nicht schmackhaft, und die Süßigkeit der Auserwählten dir keine Süßigkeit ist; so lange würde dir der Himmel kein Himmel, und die Seligkeit keine Seligkeit seyn. Ist dir es beschwerlich hier in den Wegen Gottes zu wandeln, wie wolte dir es denn ein Himmelreich seyn ewiglich vor seinem Angesichte zu leben? ist dir es verdrüsslich hier nur eine kurze Zeit in göttlichem Lobe zuzubringen, und findest darinnen keinen Geschmack und Erquickung für deine Seele, würde dir denn das nicht selbst eine Hölle seyn; so lange du so gesinnest bist, wenn du ohne Unterlaß in Ewigkeit Gott loben und in seiner Gemeinschaft leben soltest, wie die Auserwählten thun werden? Und wenn dich auch gleich Gott der HErr aus Mitleiden und Erbarmen, darum, daß er deine Seele liebet, und nicht Lust hat an dem Tode des Gottlosen, in den Himmel einnehmen wolte, so würdest du doch selber die Hölle mit dir in den Himmel bringen: denn dein verkehrtes und böses Herz, dein verderbter, zorniger, feuriger, geiziger, wollüstiger, unruhiger, böser Wille ist deine Hölle, in welcher der Zorn Gottes brennet: so lange du nun in solchem Sinne bleibest, so lange ist kein Himmel für dich zu finden, und wenn du auch gleich mitten in dem Herzen und Schooße Gottes

und
Gott
als ein
gen d
du de
den to
in ihr
Wie
leiblich
Soh
getrag
her,
ihr S
Anbe
trage
zu erk
so sie
her g
wach
sich r
ihnen
wün
aber
ihren
in d
hin
ter a
zen.
der
gen
ret,
in ei

Gottes säßest. Ueberdem, obgleich die Liebe, als eine Mutter in Erbarmen und Behmuth gegen dich erwecket ist, so kan sie dich doch, der du dem Himmelreich abgestorben, und in Sünden todt bist, ja schon stinkest, so nicht wieder in ihr Haus und in ihren Schooß aufnehmen. Wie kan sie es doch anders machen, als eine leibliche Mutter, welcher ihr einziger Sohn, der Sohn ihres Leibes, den sie unter ihrem Herzen getragen, mit Tode abgangen? Sie gehet umher, und stellet eine Klage an über ihren Todten, ihr Herz schwimmt in Thränen, sie rufet ihre Anverwandten zusammen, welche mit ihr Leiden tragen über den Verstorbenen, und miteinander zu erkennen geben die Liebe, und das Mitleiden, so sie über ihn haben. Ja, wenn die Liebe vorher gleichsam in ihrem Herzen geschlafen, so erwachet sie nun erst wieder aufs neue, und reget sich weit stärker, als vorher, da ist keiner unter ihnen, der nicht, sonderlich aber die Mutter, wünschen sollte, daß er leben mögte. Endlich aber nehmen sie ihn, und tragen ihn weg aus ihrem Hause, und verscharren ihn weit von sich in die Erde, in die Finsterniß, und wird fort hin nicht mehr unter ihnen gefunden, die Mutter aber bewahret sein Andenken in ihrem Herzen. Also wird auch die abgestorbene Seele von der Liebe, als ihrer Mutter, und von den heiligen Engeln, als ihren Anverwandten, betrauert, wird aber als eine Leiche weggetragen, und in eine ewige Finsterniß begraben, weil sie nicht mehr

mehr Gemeinschaft mit ihnen haben, und unter ihnen wohnen kan, darum, daß sie gestorben ist.

Kan auch das Wasser im Feuer wohnen, und Holz und Stroh in einer Flamme? Kan sich auch der Tag mit der Nacht vereinigen, und das Licht mit der Finsterniß? also, lieber Mensch, wie will sich Gott mit dir vereinigen können, das Gute mit dem Bösen, der Heilige mit dem Unreinen, der Segen mit dem Fluch? Können die heiligen und reinen Geister den Anblick seiner Majestät und Herrlichkeit kaum ertragen; wie woltest du, du elendes und zerbrechliches Gefäß, ihn schauen können und nicht verzehret werden? Darum siehe, wie du in diesem deinem elenden Zustande unmöglich selig seyn und werden kannst, so lange du ein Sünder bleibest, und der brennende Zorn des gerechten Gottes, wider welchen du gesündigt hast, nicht ausgelöschet und von dir genommen wird.

Zwar siehe, der Herr dein Gott, dein Arzt und Helfer, entzog sich deiner Seelen nicht, er ordnete allerley Mittel zu deiner Besserung, ob er dir helfen, und dich erretten mögte. Er sprach ein Wort des Erbarmens zu dir, da du flohest, da du hinter den Bäumen in deinem Elende dich verstecketest, da rief er, wo bist du? welches Wort noch in dir erschallet: denn ruft nicht das Gewissen noch in dir, fraget dich, wo du seyst, und schreyet dir allenthalben nach, auch in den heimlichen Winkeln und verborgenen Orten, dahin du dich versteckest hast? hat er nicht ein
Licht

und
Licht
gelass
daß e
Kraft
und
nicht
zeigt
das
die
bleibt
behä
des
Sch
nicht
Gleise
Läng
daru
weil
fand
wohl
Glan
te, d
ten,
werd
licher
den:
einer
betes
so ka
zu ih
gerie

Licht in dich gepflanzt, und allen Menschen übrig gelassen, durch welches in ihnen offenbar ist, daß er sey, und durch welches seine unsichtbare Kraft und Gottheit aus den sichtbaren Geschöpfen und Werken in der Natur erkannt wird? Ist nicht dieses Licht ein Gesetz in dir, welches dir zeigt, was gut oder böse sey? und daß Gott das Gute liebe, und das Böse hasse? hat nicht die Weisheit Gottes diese Funken und Ueberbleibsel des göttlichen Ebenbildes in dir bisher behütet, daß sie nicht von den Wasser-Strömen des Satans ausgelöschet würden? aber dein Schade ist so verzweifelt böse, daß er hiedurch nicht konnte geheilet werden; denn siehe, du bist Fleisch, und willst dich von seinem Geiste in die Länge nicht mehr erinnern und strafen lassen: darum ist auch dieses Licht in dir Finsterniß; denn weil es keinen reinen Sitz und Wohnung in dir fand, so mengete sich die Sünde, die in dir wohnet, mit darein, und verdunkelte seinen Glanz; davon entstanden ganz verkehrte Früchte, die den Zorn Gottes nur in dir vermehren, also, daß da du hättest sollen dadurch weise werden, bist du durch den Mißbrauch des natürlichen Lichtes und Verstandes zum Narren worden: denn da ist keiner, der klug sey, auch nicht einer. Du meynetest wol, daß du Weisheit liebtest, aber weil das Licht in dir Finsterniß war, so kantest du die Weisheit nicht, und die Wege zu ihr waren vor deinen Augen verborgen. Du geriethest mit deinem Herzen an eine andere und fremde,

48 Vom Ursprung und Adel der Seele,

fremde, du ergriffest die Thorheit und triebest Schande mit ihr, davon wurden viel Irrthümer und Lügen in dir gezeuget, die deinen Weg noch mehr verderbeten, und dich nur immer weiter von dem ewigen und einigen Licht der göttlichen Wahrheit ableiteten, also daß nun deine Weisheit nur Thorheit ist vor Gott, und die göttliche Thorheit klüger ist, als deine Weisheit. Du bemühetest dich zwar auch den Schein der Tugend anzunehmen, und verwarfst den Ausbruch des bösen, das von dem Lichte in dir bestraft wurde: aber weil du die Weisheit nicht besahest, so kontest du auch den Weg der wahren Tugend nicht erkennen. Denn ob du gleich äußerlich gleiffetest vor den Menschen, so saß dir doch der Schalk im Herzen: die Ehrsucht und Hoffart samt der Eigen-Liebe, welche die Wurzel des Verderbens in dir, und Feinde der wahren Tugenden und Vollkommenheit sind, führten das Regiment in dir: darum konte dein Thun Gott nicht gefallen, es war nur lauter Unreinigkeit und Greuel vor ihm, denn die Wahrheit war nicht dabey, und von dem Grunde der edlen Demuth, der reinen Liebe zu Gott, und der lauterer Absicht zur Ehre Gottes wußtest du nichts. Inzwischen bildestest du dir doch lauter Herrlichkeit und Tugend dabey ein, du dachtest, du wärest viel besser, als die andern, die nicht so gleiffeten. Du wundertest dich, daß dir es übel gieng, und daß zwischen dir und dem Nachlosen kein Unterscheid gehalten würde: du meynestest,

und
netest,
ansehe
hattest
nur
hieltest
Unrein
weil
giffetest
beten
wie ei
meyne
wie ei
ob er
angeze
Ausf
ist, u
einer,
und i
D
nicht
Gott
um r
Ange
Voll
Gese
ferer
Zorn
fenba
deine
zu h
den

netest, Gott urtheile nicht recht, daß er nicht ansehe deine Gerechtigkeit und Tugend, und hättest doch keine Gerechtigkeit, es war allzumal nur Schäum und Roth, was du für Tugend hieltest, und war nichts, als eitel Sünde und Unreinigkeit, was du für gute Werke hieltest, weil nur alles aus einem unreinen und vergifteten Grunde deines durch die Sünde verderbten Herzens hervor kam. Also wardest du nun wie ein Trunkener, der im Drecke lieget, und meynet, daß er auf einem sanften Bette schlafe; wie einer, der bettel-arm ist, und träumet, als ob er reich wäre; wie einer, der ein schönes Kleid angezogen, dessen Haut doch voller Krätze und Ausatz ist; wie einer, der im Haupte verrückt ist, und meynet, daß er der Klügste wäre; wie einer, der am hitzigen Fieber todt-frank lieget und irret, sagende, daß er gesund sey.

Da nun dieses Licht zu schwach war, und dir nicht helfen konnte: so offenbarte der Herr, dein Gott, ein anderes, so grössere Klarheit hatte, um welcher willen Moses eine Decke vor sein Angesicht nehmen mußte, weil die Augen des Volkes sie nicht ertragen konnten. Das war das Gesehe Gottes, darinnen er sich als einen Eisener gegen das menschliche Geschlecht und seinem Zorn über alle Ungerechtigkeit der Menschen offenbarte, und seinen Willen klärer zeigte: da fiel deine Gerechtigkeit und deine Tugend, die du dir zu haben eingebildet, in Staub, da sahest du den Greuel der Verwüstung mitten in deinem Herzen

Herzen stehen, welcher von allen deinen Seelen und Leibes-Kräften angebetet wurde: da wirst du gewahr, daß auch die Lust Sünde sey, und du kontest nun merken, wie der geistliche Leib der Sünden die Seele ganz umgeben, und wie sie mit ihr ein Geist worden, also, daß das Richten des menschlichen Herzens, und die erste Bewegung darinnen zu einer Sache nur böse war; davon denn endlich dieser Schluß bey dir entstand, daß der Zorn des heiligen Gottes über dir ruhe, und du sein freundliches Angesicht in deiner Unreinigkeit in Ewigkeit nicht schauen könntest. Zwar waren dir die Gebote zum Leben gegeben; weil du aber an das Gesetz der Sünden ehelich verbunden warest, so kontest du, so lange die Sünde in dir lebete, an keines anderen Gesetz gebunden seyn. Hingegen nahm die Sünde Ursach am Gebot, und ward überaus sündig: da geschahe es, daß dasjenige, das dir zum Leben gegeben war, dir nur zum Tode gereichte. Inzwischen mehrte sich bey dir Angst und Klage, denn dein eigen Gewissen schalt dich unter Augen, nachdem durchs Gesetz Gottes Ungnade über dir kund worden war, du aber kontest doch das Böse nicht lassen, denn vom Fleisch wolte nicht heraus der Geist. Darüber erhob sich nur Zorn und Feindschaft in dir, ein steter Streit und Unruhe, du soltest geben, was du nicht mehr hattest, es ward gefordert, was du nicht vermogtest. Es war dir eben, als ob zu einem schwarzgeborenen Mohren gesagt würde,

er

er so
ben:
radn
nich
Hau
er so
er so
einen
te ni
te wa
mer
Tag
ser l
gel
es d
G
solte
da,
und
du f
dan
den
und
du c
nig
dich
gebe
Und
so r
ster
bein

er sollte schneeweiß werden, oder des Todes sterben; oder zu den Weisen und Zäuberern Nebuzadnezars, sie sollten dem Könige sagen, was sie nicht wußten, oder gar umkommen, und ihre Häuser verstorret werden; oder zu einem Pardel, er sollte seine Flecken verändern, oder zum Wolfe, er sollte nicht so freßig seyn. Es gieng dir, wie einem Feuer, zu welchem gesagt wurde, es sollte nicht brennen, oder als wenn der Winter sollte warm seyn und Früchte bringen, wie der Sommer, oder als wenn die Nacht sollte seyn wie der Tag, oder als ob ein Fische sollte ausser dem Wasser leben, sich aufschwingen, und wie die Vögel des Himmels fliegen. Siehe! so ergieng es dir, o du Elende und Trostlose, du soltest Gott lieben, und war doch keine Liebe da, du soltest demüthig seyn, und war keine Demuth da, du soltest sanftmüthig und gedultig seyn, und war doch nur lauter Zorn und Unwillen da, du soltest rein und keusch seyn im Herzen und Gedanken und Begierden, und das Gesez der Sünden und der Unreinigkeit herrschete doch in dir, und war dem Geseze Gottes nicht unterthänig, du aber warest dem Geseze der Sünden unterthänig, und die Sünde zwang dich, und so oft sie dich zwang, und deinen Willen beugete, so oft gebar sich eine neue Frucht des Todes in dir. Und ob du gleich das Gute nicht thun kondest, so war doch das Gesez des Herrn ein Zuchtmeister über dir, und war ein Treiber in deinen Beinen, und schreckte dich, und machte dir angst

D 2

und

und bange, und konte doch nicht seyn, daß du ihm Gehorsam leistetest, denn du warest ein Knecht der Sünden. Gleichwol konte es auch nicht anders seyn, so du mit Gott leben soltest, so mußtest du in seinem Geseß wandeln, denn Gott kan in keine widerwärtige Eigenschaften und Ungleichheit eingehen, dein Herz aber war eine Ungleichheit mit Gott, und ein gegeneinanderlaufender Wille: darum solte sich dein Wille ins Geseß Gottes eingeben, welches nach der Gleichheit Gottes gestellet war, und so nun dein Wille in den in dem Geseß Gottes geoffenbareren Willen Gottes hätte eingehen können, so hättest du vor Gott leben mögen. Aber da war kein solcher Wille in dir gefunden, es war nur wie Wasser und Feuer, wie Hitze und Kälte gegen einander, davon Donner und Blitz entsethet, wenn es zusammen kommet. Also da das Geseß hätte das Leben in dir würfen sollen, so wirkete es nur Donner und Blitzen in deinem Gebeinen, und erfüllte deine Seele mit Angst und Zittern, grosse Plazregen überfielen dich, und die Bäche Belials erschreckten dich, und war niemand, der sie abhielte. Flammen schossen daher, wie Pfeile, und die Blitze trafen bis in die Wurzeln der Seelen. Solches geschah nicht aus Schuld des Geseßes, sondern wegen deiner Todten-Kälte, in welcher dein Herz erstarrt, unter welche sich das Wort des Herrn, welches ist als ein Feuer, mengete, da in deinem Herzen kund wurde, was der Herr dein

in
dein
weil
Gegen
Fam
in d
und
unre
und
gens
zen
unfe
nich
weg
leid
de u
und
Es
Fan
gen
Allin
gest
zum
I
Bo
zu 2
nach
bew
brec
ne,
sey,
wie

dein Gott von dir fordere. Es geschah daher, weil lauter widerwärtige Dinge von ganz entgegengelegter Natur und Eigenschaft zusammen kamen, nemlich das Gesetz Gottes, und das in dir herrschende Gesetz der Sünden, der gute und heilige Wille Gottes, und dein böser und unreiner Wille, der Eifer des Herrn Zebaoth, und deine sündige Unart. Siehe, dieser Gegensatz machte, daß dabey kein Friede im Herzen entstehen konnte, und du bliebest also auch unselig unter dem Gesetze, dein Schade wurde nicht geheilet, deine Unreinigkeit wurde nicht weggenommen, sondern es blieb lauter Herzeleid und Jammer in deiner Seele. O du Elende und Armfelige, wie bist du so übel zugerichtet, und wie ist doch dein Schade so verzweifelt böse! Es ist aus mit dir, denn das natürliche Licht kan dich, wie du gehöret hast, nicht zurecht bringen, und das Gesetz, das doch von Gott dem Allmächtigen selbst durch den Dienst der Engel gestellet und lange versucht worden, ob es dir zum Leben gereichen mögte, vermag es auch nicht.

Darum ist es aus mit dir, und dein guter Vorsatz, den du dir durchs Gesetz gemacht, wird zu Wasser, und zerrinnet dir unter den Händen, nachdem du so oft erfahren, daß du ihn nicht bewerkstelligen, und dadurch das Böse in dir brechen kanst. Bedenke nun selbst, und erkenne, was für ein erschreckliches Uebel die Sünde sey, wie groß und schwer dein Abfall von Gott, wie durchgisset deine ganze Natur, und wie böse

dein Schade sey. Verhülle dein Antlitz, und beweine dein Elend: denn es ist alles dahin und verlohren, deine Herrlichkeit, deine Würde, deine göttliche Gestalt und Natur ist vereitelt, und die holdseligen und süßen und wunderbaren Eigenschaften deiner Seele sind von der Sünde verschlungen. Vertraure deine Seele, als eine todte, denn das Licht des Lebens ist nicht in ihr, und der Othem des Allmächtigen ist von ihr gewichen, sie ist, leider! als sie gesündigtet, des ewigen Todes gestorben. Sie würde auch ewiglich in solchem Tode seyn vergraben blieben, wenn nicht die unaussprechliche Liebe und Erbarmung Gottes ein noch ander kräftiges und gnugsames Mittel zum Heyl und Errettung deiner Seelen ausgefunden und entdeckt hätte, nemlich den im Fleische geoffenbarten Gott, Christum Jesum, zu einem Leben der Seelen, und Wiederbringer alles dessen, was verlohren ist. Dafür müsse seine unaussprechliche Liebe ewiglich angebetet und verherrlicht werden.

Gottes Liebe ist das Leben und die Ruhe der Seelen.

Nel. Wer nur den lieben Gott läßt walten,

1. Die Seele ist dazu geboren,
 Daß sie was göttliches erfreu,
 Der grosse Herr hat sie erkohren,
 Daß sie sein Bild und Gleichniß sey:
 Wer kan die Ehre gnugsam preisen,
 Die Gott der Seele will erweisen.

2. Reim

2. Kein Adel gleicht sich ihrem Adel,
Kein Pracht kommt ihrer Schönheit bey,
Man findt an allen Dingen Eadel,
Geseht, daß es das beste sey.
Nur ihr kan ewiglich nichts fehlen,
Denn Gott ist selbst das Licht der Seelen.
3. Sie lebt vergnügt in ihrer Quelle,
Aus welcher sie entsprungen ist,
Die Weisheit bleibet ihr Gefelle,
Die sie mit Liebes-Strahlen küßt.
Die Seel hat Ehr und Reichthum funden,
Da Gott sich selbst mit ihr verbunden.
4. Ihr Leben steht in Gottes Liebe,
Ihr Alles, daß sie Gottes sey,
Wenn sie in seiner Liebe bliebe,
So wäre sie recht stark und frey.
Allein der Feind der hats verderbet,
Die Sünde ist uns angeerbet.
5. Nun ist die Seele irdisch worden,
Sie liebt die Eitelkeit der Welt,
Sie lebt nun in der Thiere Orden,
Die Sünde hat sie ganz verstellt,
Sie kan sich nicht mehr aufwärts schwingen,
Sie sucht nun Ruh in schnöden Dingen.
6. Sie ist in Ueberwitz verfallen,
Sie spielet nur in Sand und Roth,
Hört sie gleich Blitz und Donner knallen,
So denkt sie doch an keine Noth,
Sie übt sich nur in Puppen-Werken,
Und läßt nur Thorheit an sich merken.

7. O Gott! der du ein Hehl gesendet,
Und hilffst der Seele wieder auf,
Mach, daß mein Herz zu dir sich wendet,
Mit einem unverruckten Lauf,
Laß mich die Weisheit wieder finden,
Und mich mit neuer Lieb entzünden.
8. Ach! nimm von mir die grosse Schande,
Daß ich so wenig dich geliebt,
Da sich dein Herz in so hehem Brande,
Der Seele ganz zum Hehl ergiebt.
Hör, wie ich dich so schmerzlich klage,
Hilf mir von der betrübten Plage.
9. O Liebe! hilf dich völlig lieben,
O bringe mich in dir zur Ruh,
Ich kans nicht länger mehr aufschieben,
Ach eigne dir die Seele zu.
Ich will dir gern mein Herze geben,
Dich lieben, ist der Seelen Leben.
10. Ach Liebe, ach! ich kans nicht lassen,
Ich wiederhole mein Gebet,
Laß mich die volle Liebe fassen,
Seh doch demüthig angefleht,
Denn kan ich dich nicht völlig lieben,
So werd ich mich nur stets betrüben.
11. O! grosser Gott! wo soll ich finden,
Die Flamme, die mein Herz begehrt,
O Liebe! laß dich überwinden
Und sey mir doch nicht abgekehrt:
Denn lässest du dich in mich nieder,
So find ich meine Seele wieder.